

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Postgelde**.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2989

Ahrensburg, Donnerstag, den 22. September 1898.

21. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das 4. Quartal des 21. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“.

wir bitten unsere geehrten Leser, Bestellungen auf unser Blatt rechtzeitig vor Schluss des laufenden Quartals bei den Postanstalten aufgeben zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zufassung eintritt.

Wir werden nach wie vor bestrebt sein, den Inhalt unserer Zeitung den Bedürfnissen der geehrten Leser anzupassen, neben einer allgemeinen Uebersicht der politischen und Tages-Ereignisse besonders die Berichterstattung im lokalen Theile zu vervollkommen suchen und dem kommunalen Leben in unserem Leserkreise unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Im Feuilleton werden wir sorgfältig ausgewählte Erzählungen bringen.

Die achteitige Gratis-Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ wird unsern geehrten Leserinnen von jetzt an abwechselnd auch reich illustrierte Berichte über Mode und Handarbeiten bringen, wir hoffen, daß denselben diese Vervollkommenung willkommen sein wird. Auch der „Landwirthschaftliche Rathgeber“ wird wie bisher als Beilage unseres Blattes erscheinen.

Der Abonnementspreis für unser Blatt beträgt nur

1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich

einschl. Postgelde, also frei ins Haus geliefert.

Wir bitten um baldige und zahlreiche Bestellungen.

Die Geschäftsstelle der „Stormarnschen Zeitung“.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 21. September. Nach Anordnung des Herrn Ministers des Innern ist mit den Vorbereitungen zu den Neuwahlen für das preussische Abgeordnetenhaus sofort zu beginnen, die Arbeiten sind so zu fördern, daß die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Monats Oktober stattfinden kann. Die Aufstellung der Urwählerlisten muß bis zum 26. September beendet sein und die öffentliche Auslegung derselben soll am 27., 28. und 29. September d. J. erfolgen. Da die Gemeinde Ahrensburg nach der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 eine Einwohnerzahl von 1848 Seelen hatte, so muß dieselbe in diesem Jahre zum ersten Male, in zwei Wahlbezirke eingetheilt werden, da nach dem Reglement über die Ausführung der Wahlen kein Wahlbezirk weniger als 750 und mehr als 1749 Seelen umfassen soll. Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preussische, der das 24. Lebensjahr vollendet hat und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, in der Gemeinde, wo er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Die Wahlen finden bekanntlich nach dem Dreiklassen-system statt. Die Amtsvorsteher sind aufgefordert worden, darüber zu berichten, welche Tagesstunden nach örtlichen Verhältnissen zur Abhaltung der Wahlen am geeignetsten sind, um eine möglichst rege Betheiligung an den Urwahlen herbeizuführen. — Bisher wurden die Wahlen meistens auf 10 Uhr Vormittags anberaumt, eine für weitere Volkstheile sehr unbequeme Zeit. Der Magistrat in Berlin hat für dieses Jahr den Wahltermin auf Nachmittags fünf Uhr anberaumt. Die Wahl der Wahlmänner ist auf den 27. Oktober, die Wahl der Abgeordneten auf den 3. November d. J. festgesetzt.

— In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung der Interessenten der hiesigen Spar- und Leihkasse wurden die bisherigen Revisoren, die Herren Chr. Schmidt und H. Rahlf wiedergewählt. Auch die auscheidenden Administratoren, die Herren Hüfner Noth-Ahrensburg, Hüfner Lohse-Beimoor und Altknecht J. Dabelstein-Büningstedt wurden wiedergewählt. Zum Besten einer Weibnachtsbesprechung für die Inassen des Armenhauses wurden 60 Mk. bewilligt.

— Durch Vermittelung des Herrn Ph. Minges hier selbst verkaufte Frau Wwe. Witten in Lurob, Gemeinde Groß-Sandsdorf, ihre Kiesgrube, groß 3 Hektar 27 ar, für 15 000 Mark an den Kunststeinfabrikanten Herrn F. Lefer in Hamburg.

— **Utrahstedt, 21. September.** Unser Jahrmart am Montag war recht gut besucht und auch die vier Lokale, in denen Tanzbelustigungen stattfanden und Sängergesellschaften etc. für die Unterhaltung des Publikums sorgten, erfreuten sich guten Zuspruchs. — Die Zutritt von Vieh war bei den beschränkten Raumverhältnissen nicht bedeutend; für gangbare Ferkel wurden ca. 12 Mk. bezahlt.

— Gestern Nachmittag um 2 Uhr brach in der von vier Familien bewohnten Rath des Herrn Gemeindevorstehers A. Singelmann in Lonnndorf Feuer aus, welches in dem mit Stroh gedeckten Hause so rasch um sich griff, daß das Gebäude nicht zu retten war und vollständig niederbrannte. Von dem Hausrath der Bewohner konnte ein großer Theil gerettet werden. Die freiwillige Feuerwehr von Lonnndorf-Lohse war rasch zur Stelle und begann die Löscharbeiten, da das Haus isolirt lag, bestand eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht. Außer der genannten Wehr erschienen noch die freiwilligen Feuerwehren von Utrahstedt, Jenfeld und Hirschfeld und die Brandwehr von Oldensfelde auf der Brandstätte, traten aber nicht mehr in Thätigkeit. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet, schon am Montag soll es in dem Hause vier bis fünf mal an verschiedenen Stellen gebrannt haben, doch wurde das Feuer von den Bewohnern jedesmal im Entstehen gelöscht. Während der darauf folgenden Nacht hielten die Bewohner abwechselnd Wache; das letzte Feuer, welches das Haus in Asche legte, soll auf dem Heuboden entstanden sein.

— Durch eine neue, mit dem 15. d. M. in Kraft getretene Polizeiverordnung ist die Polizeistunde für den Gemeindebezirk Lonnndorf-Lohse auf 11 Uhr Abends festgesetzt.

— Zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Oldensfelde ist der bisherige Gemeindevorsteher Herr H. H. Eggers auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und als solcher auch vom Königl. Landrath bestätigt worden.

Poppenbüttel, 19. September. Zu dem in voriger Woche abgehaltenen Poppenbütteler Jahrmart war die Zutritt an Pferden und Rindvieh ziemlich reichlich und der Schweinemarkt fast bis auf den letzten Platz bestellt; der Handel ging in allen Theilen flott. Infolge des vor Kurzem gefallenen Regens war der lästige Straßendampf von den Wegen verschwunden, und dies mag nächst dem sonnigen, schönen Wetter wohl mit dazu beigetragen haben, daß am Nachmittage der Markt sich eines Besuches zu erfreuen hatte, wie in den letzten Jahren nicht mehr zu verzeichnen gewesen war. Namentlich waren es die Hamburger, die den Markt füllten, nicht nur zu Fuß und zu Wagen, sondern in langen Radfahrerketten sahen wir sie dem bekannten Volksfeste zustreben. Für sichere Aufbewahrung der Fahrräder war entsprechend gesorgt; Diebstahle, wie sie wohl zu befürchten waren, kamen nicht vor. Im Uebrigen trug der Jahrmart das allbekannte Gepräge: Musik an allen Ecken und Enden, untermischt von dem Lärm trachender „Lulasse“, zu dem sich das klappernde Geräusch der Gluckräder und nicht zu vergessen das schreiende Getöse der Reklametrommel gesellte. Von sieben angemeldeten Reitmaschinen hatten nur zwei Platz gefunden; aber sie vermochten sich ihrer Arbeit rasch zu erheben, und die goldene Zeit brach alle Augenblicke herein.

— Gestern Abend 7 Uhr wurde im Saale des Herrn J. Zimmermann hier selbst eine Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Poppenbüttel und Umgegend abgehalten. Zunächst wurde der Revisionsbericht vom Juni d. J. einer Besprechung unterzogen. Eine Erhöhung des Zinsfußes für Darlehen, wie sie die Kieler Zentralkasse empfiehlt, wurde einstimmig abgelehnt, mit der Begründung, daß die hiesige Kasse unabhängig von der Hauptkasse möglichst selbständig mit eigenem Gelde zu arbeiten gedenkt. Die Beschlussefassung über den Anschluß an die landwirthschaftliche Genossenschaft für den Bezirk von Futtermitteln und Düngstoffen wurde bis zur nächsten Generalversammlung ausgesetzt. Die bei Entnahme von Geldern zu entrichtende Provision, die bei Darlehen $\frac{1}{4}$ % betrug, wird der Provision für Gelder in laufender Rechnung gleichgestellt und beträgt fortan auch nur $\frac{1}{10}$ %. Zu Revisoren der Jahresrechnung wurden die Herren Lehrer Kammer-Sasel und Zimmerm. Mohr-Poppenbüttel gewählt.

— Der geistige Sonntag brachte wiederum zahlreiche Hamburger aufs Land. Auf den Nebenwegen waren die Fußgänger beim Beerenerlesen und Nüßpflücken eifrig geschäftig. Den Landarbeitern war das schöne Wetter nicht minder günstig. Die Kartoffelernte ist da, und auf den Kartoffelfeldern herrscht reges Leben, um unser tägliches Nahrungsmittel vor der heranrückenden herblichen Witterung zu bergen. Die letzte Nacht brachte uns ein Gewitter, dem ein Umschwung in der Witterung zu folgen scheint.

Oldesloe, 19. September. Nachdem Herr Gutsbesitzer Duderstadt-Neversleben kürzlich sein Gut verkauft, erstand er gestern das adeliche Gut Nüßschau, unweit Oldesloe gelegen, vom Grafen Schimmelmann, wie verlautet für 560 000 Mk. Reflektant war auch Dürtopp-Bielefeld, der hier am Orte seit 2 Jahren für fast eine halbe Million Mark Besitzungen, darunter die Badeanstalt und Fahrradfabrik, angekauft hat.

— In einer heute in der Ruhl'schen Gastwirthschaft hier selbst abgehaltenen öffentlichen Versammlung beschloßen die Sozialdemokraten, sich an den Landtagswahlen im hiesigen Wahlkreise nicht zu betheiligen.

H. Segeberg, 20. September. Gestern wurden auf dem Gestüthofe zu Traventhal 10 ausrangirte Hengste öffentlich meistbietend verkauft. Bei allen Hengsten, mit Ausnahme des unter Nr. 1 verkauften, waren die Verkaufspreise nicht hoch zu nennen, weil die meisten noch jung waren und ruhig im Geschirr gingen. Nr. 1 Julian Fuchs 21 Jahre alt 150 Mk. 2. Agenor Braun 14 Jahre 375 Mk.

3 Donner Braun 9 Jahr 450 Mk. 4 Fremdling Fuchs 9 Jahr 490. 5 Udelung Fuchs 5 Jahr 410. 6 Gallus Rappe 5 Jahr 480. 7 Bruno Braun 6½ Jahr 520. 8 Indus Braun 5 Jahr 705. 9 Soldat Hellbraun 6 Jahr 750. 10 Enoch Dunkelbraun 10 Jahr 450 Mk.

Cutin, 17. September. Eine mysteriöse Geschichte beschäftigt lebhaft die Einwohner hiesiger Gegend. Eine im „Vogelhaus“ wohnende Dame ließ sich nach den Kasseforjer Tannen fahren. Im Kassefor sie aus und hieß den Kutscher warten. Sie wollte angeblich um den See spazieren, lehrte aber nach mehreren Stunden nicht zum Wagen zurück und ist seitdem verschwunden.

Kiel, 19. September. Die Hebung des bei Fehmarn gesunkenen Torpedoboots „S 85“ wird in einigen Tagen zu erwarten sein. Bis jetzt mußte man sich darauf beschränken, die Taucherarbeiten auszuführen, das im Vordertheile befindliche Led zu dichten und die kolossalen, 9 Zoll starken Stahlrossen unter das auf steinigem Grund bei 8 Meter Tiefe liegende Fahrzeug hindurchzuführen. Der Mast des Schiffes ragt ca. 6 Fuß aus dem Wasser hervor, während die Schornsteine gerade bis an die Oberfläche des Wassers reichen. Am Freitag Vormittag wurde von Kiel aus eine von Hamburg eingetroffene Sendung dieser Matten nach der Unfallstelle befördert; dieselben sollen unter das Schiff hindurch geführt werden, um den Druck der Ketten abzuschwächen; bei der leichten Bauart des Bootes wäre sonst ein Durchbruch bei der Hebung leicht möglich. Die Hebung wird bekanntlich durch die großen bereits an der Unfallstelle liegenden Pontons „Nordsee“ und „Ostsee“ ausgeführt werden.

Flensburg, 19. September. Der Oberbürgermeister Geheimrath Toosbüll ist heute Abend im 67. Lebensjahre gestorben.

— Der große Hof Roeddinggaard bei Roedding ist heute von der Regierung für 90,500 Mk. angekauft worden.

Kleine Mittheilungen.

— In Elmshorn reinigte ein Lehrling seinen Rod mit Benzin, wobei er dem Lichte zu nahe kam. Der Rod gerieth in Brand und der unvorsichtige junge Mensch erlitt schwere Brandwunden.

— Beim Spielen mit Streichhölzern steckte ein 5jähriger Sohn des Hofbesizers Tiedemann in Linden einen 28 Fuder Roggen enthaltenden Diemen an. Das Wohnhaus konnte mit knapper Noth gerettet werden.

Neueste Nachrichten.

Memel, 20. September. In der letzten Nacht ist die ganze von hier ausgefahrene Fischerflotte durch eine Böe verunglückt, 29 Fischer haben ihren Tod gefunden, nur einer ist gerettet.

Budapest, 20. September. Die Dtschschiff Kerta ist bis auf 2 Häuser niedergebrannt eine Person verbrannt, 50 sind schwer verletzt. Das Elend ist groß.

Paris, 20. September. Paul Meyer, Direktor der Ecole des Chartes, richtete an General Pellieux ein Schreiben, in dem er erklärte, es sei dessen heilige Pflicht, zu Gunsten Picquart's zu interveniren, damit die gegen diesen eingeleiteten widersinnigen Verfolgungen aufhören. Pellieux wisse, das Picquart nur vor das Zuchtpolizeigericht gestellt worden sei, weil er die Fälschung Henry's beweisen wollte. Man möge Picquart nicht nur Gerechtigkeit widerfahren lassen, sondern man möge ihm auch seinen Rang in der Armee wiedergeben. General Pellieux antwortete er, er habe angeichts des ihm von den Armeehäuptern gegebenen Wortes an der Echtheit eines Schriftstückes nicht zweifeln können, das ihm nur flüchtig gezeigt worden sei. Er werde im Prozeß Picquart ohne Haß und ohne Animosität ausagen; er glaube an die Schuld von Dreyfus, aber heute müsse die Armee selbst, die Revision verlangen, unbetimmert um die Konsequenzen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

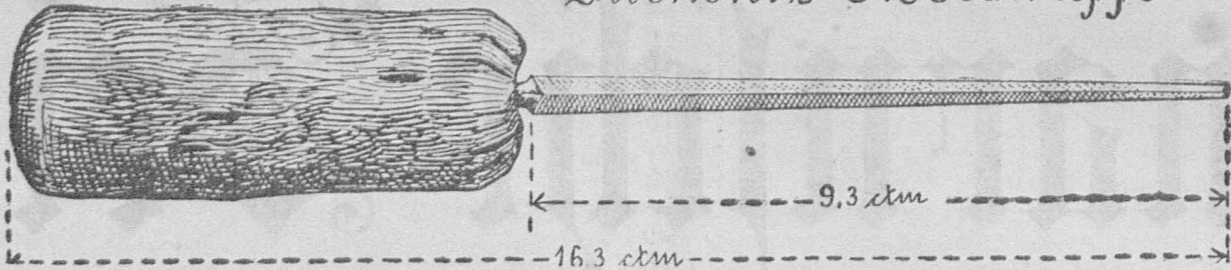
Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Die Mordwaffe Lucheni's.

Die Mordwaffe, welche Lucheni zu seinem Attentat auf die Kaiserin von Oesterreich verwendet hat, war bekanntlich eine als Dolch zugespitzte dreikantige Feile. In bestehender Zeichnung ist dieselbe nach dem Original abgebildet. Die Abmessungen des Mordinstrumentes waren folgende: Länge der Feile 9,3 cm, Länge des Holzgriffs 7 cm, ganze Länge des Mordwerkzeuges 16,3 cm. Als man dem Mörder beim Verhör das Instrument vorhielt und ihn fragte, ob er sich desselben



bei dem Morde bedient habe, antwortete er: „Freilich habe ich mit dieser Feile nach der Kaiserin gestochen. Ich habe dieses Werkzeug gewählt, weil ich weiß, daß es die ge-

fährlichste und unfehlbarste Waffe ist. Ich habe sie mir eigens für diesen Zweck zubereitet.“



Der Mörder Lucheni.

In bestehender Porträtzeichnung führen wir unsern Lesern ein Bild des Mörders der Kaiserin von Oesterreich des Italieners Lucheni, vor Augen. Ueber die Persönlichkeit des Verbrechens sind bereits so eingehende Mittheilungen durch die Zeitungen gegangen, daß wir auf Wiederholung derselben verzichten können.

Deutsches Reich.

Wie die „Post“ erfahren haben will, ist der von dem Kaiser in der Deynhäuser Rede angekündigte Gesetzesentwurf, der eine Verschärfung der im § 153 der Gewerbeordnung vorgesehenen Strafbestimmungen enthält, bereits fertiggestellt und wird dem Reichstag demnächst zugehen.

Nach amtlicher Bekanntmachung im „Reichs- und Staatsanzeiger“ sind für die Landtagswahlen als Termine der 27. Oktober für die Wahl der Wahlmänner und der 3. Novbr. für die Wahl der Abgeordneten festgesetzt worden.

Aus dem neuen Buche von Moritz Busch theilt der „Berl. Vol.-Anz.“ noch die folgende Antwort des Fürsten Bismarck auf die Entlassungsordre mit: „Ich danke Ew. Majestät respektvoll für die gnädigen Worte, womit Ew. Majestät meine Entlassung begleitet haben, und ich bin hoch erfreut über das Geschenk des Bildes, das mir ein ehrenvolles Andenken an die Zeit bleiben wird, während welcher Ew. Majestät mir erlaubten, meine Kräfte Ew. Majestät Dienst zu widmen. Ew. Majestät hat zu gleicher Zeit mir gnädig die Würde eines Herzogs von Lauenburg verliehen. Ich habe mir respektvoll die Freiheit genommen, mündlich dem Geheimen Kabinettsrath Lucanus die Gründe ausein-

anderzusetzen, welche es für mich schwierig machen, einen solchen Titel zu führen, und ihn zugleich gebeten, diesen zweiten Gnadenakt nicht zu veröffentlichen. Die Erfüllung dieses Gesuchs war nicht möglich, da zur Zeit, als ich meine Bedenken darüber ausdrückte, die Publikation schon stattgefunden hatte, am 17. März. Ich erlaube mir jedoch, Ew. Majestät zu bitten, mir gnädigst zu erlauben, in Zukunft den Namen und Titel zu führen, den ich bisher getragen habe. Ich bitte um die Erlaubniß, Ew. Majestät meinen ehrerbietigsten Dank für die hohe, mir durch die militärische Beförderung gewährte Ehre zu Füßen zu legen, sobald ich im Stande sein werde, mich zu melden, woran ich im gegenwärtigen Augenblick durch Unwohlsein verhindert bin.“

Um den in einzelnen Blättern immer wiederkehrenden willkürlichen und übertriebenen Schätzungen des vom Fürsten Bismarck hinterlassenen Vermögens und den dazu beiliegenden Kommentaren entgegenzutreten, ist die „Nat. Zeitung“ von bestunterrichteter Seite zu der Mittheilung ermächtigt, daß das ganze Kapital und Baarvermögen des Nachlasses noch nicht 2 1/2 Million Mark beträgt. An Pretiosen sind nur mehrere Orden in Brillanten und eine Anzahl unveräußerlicher Silbergeschätze vorhanden, deren Geldwerth insgesammt erheblich unter 150,000 Mk. angenommen wird.

Es ist wohl schon mehrfach aufgefunden, daß der preussische Adel sich in letzter Zeit mehrfach an industriellen Unternehmungen betheiligt. Jetzt wird wiederum die Gründung einer großen Teppichfabrik (G. m. b. H.) aus Springe in Hannover gemeldet, deren Theilhaber die Herren Graf v. Verpöngher-Sebnitzki, Majoratbesitzer Baron v. Seydlitz, Regierungsreferendar v. Seydlitz und Geheimrer Regierungsrath Landrath v. Goldfuß sind. Außerdem gehören der Gesellschaft noch verschiedene Großindustrielle an. Es handelt sich um die Verwertung eines neu patentirten Verfahrens, Smyrnateppeiche nicht durch Knüpfen, sondern auf anderer Weise, aber ebenfalls durch Handarbeit herzustellen.

Staatssekretär v. Bobbielski hat, wie das „B. L.“ erfährt, einer Deputation Dresdener Geschäftsleute, die ihm Wünsche in Bezug auf verschiedene Verkehrsangelegenheiten vortrug, die Einführung eines Einklopatetes zu billigem Portofuß in Aussicht gestellt.

Der Magistrat von Berlin hat als diejenige Behörde, die nach § 1 des Wahlreglements die Anordnungen über den äußeren Verlauf der Wahlhandlung treffen muß, eine nicht unerhebliche Neuerung verfügt. Er hat nämlich den Anfang des Wahlablattes bei den Urwahlen für das preussische Abgeordnetenhaus auf fünf Uhr Nachmittags festgesetzt.

Der Kriegsminister hat die Militärbehörden darauf hingewiesen, daß das Kriegervereinswesen in erster Linie zum Ressort des Ministeriums des Innern gehöre. Es haben sich daher die Vorstände der Kriegervereine in

allen Kriegervereinsachen zunächst an die vom Ministerium des Innern ressortirenden Behörden zu wenden.

Ueber die Beziehungen zu Rußland schreibt Mor. Busch: Im Jahre 1879, zur Zeit der starken Spannung zwischen Bismarck und Gortschakow, soll Bismarck Busch gegenüber beklagt haben, daß Kaiser Wilhelm I. in seiner Ergebenheit für Rußland förmlich aufgebe.

„Ich bin auch russisch in meinen Sympathien, aber doch nicht so blind wie der Kaiser, der mit Ausnahme seines Bruders, des Prinzen Karl, und der Prinzessin Alexandrine in dieser Beziehung mit seiner Ansicht bei Hof allein steht. Wo Rußland in Frage kommt, sieht und hört er nichts, und kein Beweis macht irgend welchen Eindruck auf ihn. Er ging nach Alexandrowo, trotzdem ich ganz energisch dagegen protestirte. Die Russen rüsten ungeheuer. Der Kaiser kennt die Thatsachen, aber er glaubt sie nicht. In Alexandrowo verkehren sie ihm den Kopf mit sentimentalem Geschwätz und Reminiscenzen an die Königin Luise, jedoch er die Gefahr nicht sieht. Es ist bei ihm nichts auszurichten, und doch ist es so klar. Gegen wen sind diese Rüstungen gerichtet? Man jagt in Petersburg, Konstantinopel muß über Berlin erobert werden. Andere sagen wieder, der Weg ginge über Wien, aber Wien könne nur über Berlin erreicht werden. Wir müssen daher Unterstützung suchen und die Richtung, woher wir sie nehmen müssen, ist gegeben.“

Bismarck entwickelt dann die Vortheile des deutsch-österreichischen Bündnisses und kommt zu dem Schluß: „Wenn wir, Deutschland und Oesterreich, mit unseren zwei Millionen Soldaten Rücken an Rücken zusammenstehen, so werden die Russen mit ihrem Nullismus sich zweimal überlegen, den Frieden zu stören.“

Am 1. Oktober d. J. wird die Frist abgelaufen sein, in der die sogenannten privilegierten Innungen ihre Anträge auf Umwandlung in Zwangsinnungen gestellt haben müssen, wenn sie ihre Absicht ohne Befragen der in Betracht kommenden sämtlichen Gewerbetreibenden ihres Bezirks durchgeführt zu sehen wünschen. Weit umfassender wird sich die Arbeit gestalten, die in dem nächsten halben Jahre zu bewältigen sein wird. Bis zum 1. April 1899 müssen sich nämlich sämtliche bisherigen Innungen den neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung angepaßt haben, wenn sie nicht wollen, daß ihnen diese von den Verwaltungsbehörden oktroyiert werden. Die Organisation der Handwerksinnungen, der eigentlichen Vertretung der Handwerkskorporationen, wird sich dann als dritter und letzter Abschnitt der Arbeit anschließen.

Eine statistische Zusammenstellung im „Vorwärts“ ergibt, daß in den Mecklenburgischen Dörfern für die Sozialdemokratie abgegeben worden sind von je 100 abgegebenen Stimmen im Kreis Hagenow 26,1, Schwerin 43,5, Parchim 29,5, Malchin 17,8,

Rostock 45,8, Güstrow 28,4, Strelitz 25,3. Die Wahlkosten der Sozialdemokratie in Mecklenburg betragen 24 505 Mk., wovon 14 600 Mk. von außerhalb der betreffenden Wahlkreise gedeckt sind.

In Bünde i. W. hat der dortige konervative Verein auf den Antrag eines juristischen Mitgliedes folgende Petition an den Reichstag beschlossen: „Angeichts der grauenhaften Morde in Genf, Osnabrück und anderen Orten bitten wir den Reichstag, auf Wiedereinführung schärfter Prügelstrafen, namentlich wo es sich um bestialische Verbrechen gegen Frauen und Kinder handelt, hinzuwirken. Sie ist die einzige Straftat, welche die entarteten Unmenschen noch fürchten.“ Zugleich soll an sämtliche deutschen Vereine jeglicher politischer Richtung das Ersuchen gerichtet werden, sich dieser Petition anzuschließen, damit der hohe Reichstag sich davon überzeugt, wie stark der Wunsch des Volkes ist, unser Strafsystem durch Wiedereinführung der Prügelstrafe gegen Luftmörder und ähnliche bestialische Verbrecher zu ergänzen.

Main 3, 16. September. Fünf junge Pariser, die hier die deutsche Sprache erlernten, hatten am 19. August, am Tage vor der Ankunft des Deutschen Kaisers, im benachbarten Gonsenheim vor dem Krieger-Denkmal eine Parade gemacht und dabei das Denkmal angepöbeln. Sie sollten sich gestern vor dem Schöffengericht wegen groben Unfugs verantworten, aber nur zweien konnte die Ladung zum Termin zugestellt werden, die übrigen waren flüchtig geworden. Als die Sache gestern aufgerufen wurde, stellte es sich heraus, daß auch die beiden Geladenen es vorgezogen hatten, nach Frankreich abzureisen. Trotzdem wurde in die Verhandlung eingetreten. Amtsanwalt Diez bebauerte, daß die Zeugen des Vorfalls „den jugendlichen Burthen nicht gleich eine oedentliche Tracht Prügel verabfolgt haben“. Das Gericht verurtheilte beide Angeklagte zu je 6 Wochen Haft. („Frankf. Ztg.“)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bestattung der Kaiserin von Oesterreich hat am Sonnabend mit dem großen spanischen Hofzeremoniell stattgefunden. Um 1 Uhr Mittags war der deutsche Kaiser in Wien eingetroffen und vom österreichischen Monarchen auf dem Bahnhof empfangen worden. Zu diesem Empfang hatten sich außer anderen Personen Reichskanzler Fürst Sotenhofe und Staatssekretär von Bülow eingefunden. Kaiser Wilhelm legte zwei Kränze, die er mitgebracht hatte, in seinem und der Kaiserin Namen in der Hofburgkapelle am Sarge nieder. Wien bot einen sehr ernstwürdigen Anblick in seinem Trauererschmucke.

Schweiz.

Die meisten in Genf verhafteten Anarchisten sind ausgewiesen worden, nur die der Theilnahme an Lucheni's Attentat Verdächtigen wurden in Haft behalten, so der italienische Zimmermann Martinelli, der bekannte, er habe vierzehn Tage, bevor er Lausanne verließ, die Feile mit einem Griff versehen. Lucheni habe ihm die Feile übergeben mit der Bitte, den Griff anzufertigen.

Spanien.

In Spanien ist es anlässlich der Rückkehr des Generals Toral, welcher die Kapitulation von Santiago an Stelle des schwererwundeten Generals Linares unterzeichnet hat, zu ersten Ruhesstörungen gekommen. Nach einem Telegramm aus Vigo zog Donnerstag Nachmittag ein Volkshaufe vor die Wohnung des Generals Toral und verlangte sofortige

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 38

Er wartete einige Sekunden, dann sprach Hertha langsam und fragend: „Was wünschen Sie?“

Sie werden zwiefelsöhne die unbegrenzte Ueberreicherung begreifen, mit der ich heute früh die Kunde von dem seltsamen Entschlusse des Herrn Grafen entgegen nahm. Natürlich vermag kein gewissenhafter und ehrenwerter Arzt eine solche Mittheilung in Bezug auf einen Patienten, für welchen er sich interessiert, ohne tiefe Betrübniß entgegen zu nehmen.“

Da diese Bemerkung keine direkte Antwort zu fordern schien, so schwieg Hertha und der Arzt fuhr mit steigendem Unbehagen fort: „Sie, mein gnädiges Fräulein, sind mir vollständig fremd. Sie werden vielleicht finden, daß meine Handlungsweise eine unberufene Einnengung in Privatverhältnisse ist, die mich im Grunde genommen nichts angehen, aber ich muß an meinen Patienten denken und sehe mich verpflichtet, Sie feierlich vor dem zu warnen, was Sie zu thun im Begriffe stehen!“

Hertha hob das Haupt langsam empor und sah ihn an. „Beschalt?“ fragte sie, indem ein leises Rot in ihre Wangen stieg.

„Weil Graf Gunbordon das Opfer eines tödtlichen Leidens ist, von dem er unumöglich mehr genesen kann!“

Sie zuckte zusammen und faltete bestürzt die Hände. „D. sagen Sie das nicht, es kann ja nicht wahr sein!“

„Es ist wahr! Ich behaupte nicht, daß er heute oder morgen, ja nicht einmal, daß er dieses Jahr stirbt, denn durch ausopfernde Pflege kann sein Leben verlängert werden, aber verloren ist und bleibt er. Nun, wo ich offen zu Ihnen gesprochen, hoffe ich, daß Sie, bevor es zu spät ist, Einsicht haben werden, daß Sie sich weigern, Ihre Einwilligung zu einem Schritte zu geben, der nur Kummer und Leid im Gefolge haben kann.“

„D. Sie vertennen mich aber vollständig; was

Sie da sagen, bestimmt mich erst recht dazu, das möglichste für ihn zu thun, so lange er dem Leben erhalten bleibt.“

Der Arzt zuckte die Achseln, es war offenbar, daß er ihren Worten keinen Glauben schenkte. Nicht an mir ist es, mein gnädiges Fräulein, die Ursachen Ihres Handelns zu ergründen.“

„Wenn Sie keine Freunde haben, die Ihnen Besseres raten, so behauere ich Sie; jedenfalls habe ich mein Gewissen entlastet und Sie können nicht behaupten, daß ich es unterließ, Sie zu warnen. Ich habe die Ehre, Ihnen guten Morgen zu wünschen.“

Eine kalte Verneinung und er hatte das Zimmer verlassen.

Nach einer Weile ließ ein zweiter Besuch sich bei Hertha ammelden, welcher auch behauptete, sie in selbstamer und nicht ganz angenehmer Angelegenheit sprechen zu müssen; es war dies Herr White, der Notar, ein weißhaariger Mann mit Brille auf der Nase und einem steten Lächeln auf den dünnen Lippen, das eine Art nervöser Höflichkeit betunden sollte, die sonst nicht in seinem Wesen lag.

Sich verneinend, blieb er vor der jungen Dame stehen und rieb sich die Hände. Dann freizte er langsam die Handschuhe ab und lächelte ihr freundlich entgegen: „Sie wissen, mein beßtes Fräulein Curzon, Sie müssen begreifen, daß ich dies nicht thun lassen kann. Rein, unterbrechen Sie mich nicht,“ fuhr er fort, als er den Ausdruck grenzenloser Ueberreicherung in Herthas Zügen gewahrte. „Sie sollen und müssen mich anhören! Sie sind jung, Sie verstehen derlei Dinge nicht, wie könnten Sie auch, aber es giebt da Familienrückichten von höchster Bedeutung.“

„Ich verstehe wirklich nicht,“ hub Hertha an. „Rein, das ist es ja, was ich begreife. Wie sollte eine junge und lebenswirdige Dame gleich Ihnen das verstehen können; aber, mein Wort darauf, es muß sein, daß ich Ihnen auseinandersehe, um was es sich handelt.“

„Was muß sein? Ich verstehe Sie nicht!“

„Ach, als ob Sie das nicht ganz gut wüßten, derlei Geheimnisse lassen sich auf die Dauer nicht verbergen und wenn lechtwillige Bestimmungen aufgesetzt werden sollen, wenn man Jahresrenten auswirft.“

„Lechtwillige Bestimmungen?“ wiederholte Hertha erlassend. „Jahresrenten, was soll das heißen?“

„Wenn man die natürlichen Erben beiseite setzt, alles nur wegen einer reizenden jungen Dame, dann sage ich eben, es kann und darf derlei nicht geschehen.“

Eine Ahnung dessen, was er meinen könne, fuhr ihr plötzlich durch den Sinn und große Bestürzung bemächtigte sich ihrer. Sie sprang auf und starrte ihn atemlos an.

„Erklären Sie mir sofort, Herr White, und in so wenigen Worten als möglich, was Sie damit andeuten wollen. Hat Graf Gunbordon infolge seiner Ablichten in Bezug auf mich ein neues Testament gemacht? Ist es das, worauf Sie hindeuten wollen?“

„Er hat mich allerdings beauftragt, ein neues und ungerechtes Testament zu Ihren Gunsten zu machen, ein Testament, aus welchem der Name meines Neffen und Erben, des jungen Freiherrn von Raton, vollständig gestrichen ist!“

„Emil,“ flüsterte Hertha atemlos. Emil, der gut gegen sie gewesen war, der ihr stets zur Seite gestanden, der ihr Reiterunterricht erteilt; würde sie sein häßliches, chertliches Gesicht je zu vergessen im Stande sein? Würde sie dem knabenhaften Freunde Böses zufügen können, welchem sie stets die Bärtlichkeit einer Schwester erwies?

„Das genügt, Herr White,“ sprach sie, indem sie sich plötzlich ihm zuwendete. „Ich bin Ihnen sehr verbunden. Weitere Mittheilungen erscheinen mir unnütz.“

„Ich werde thun, was ich als Recht erachte!“ sprach sie mit Würde. „Bitte, verlassen Sie mich.“

Und Herr White ging.

Weder Baron Gustaf Macdonald noch der Rechtsanwält White wußten, was Hertha Curzon gethan oder nicht gethan hatte, als sie zwei Stunden später gemeinsam in dem reich decorirten Ankleidezimmer standen, welches sich neben dem Schlafrumme des Grafen Gunbordon befand. Sie hatten sich einfinden müssen, um Zeugen bei der seltensten Trauungszeremonie zu sein, welche es jemals gegeben haben konnte.

Der Priester in seinem Berufsanzuge, mit dem Gebetbuche in der Hand, stand hinter einem Tisch, die Braut in einem dunklen Winteruchtleide mit einem großen Bouquet seltener Treibhausblumen in den zitternden Händen besand sich vor ihm. Die Dienstleute standen eng aneinander gedrängt in unmittelbarer Nähe der Thür und aus dem Schlafgemach wurde jetzt durch den Kammerdiener des Grafen langsam ein Rauschherd herbeigeführt. Herr Finlay, der Hausarzt, schritt an der Seite des Kranken, welcher sich in dem Rauschherd befand, bis zu dem improvisirten Altar vor.

Der Geistliche hustete leicht hinter der vorgehaltenen Hand, zum Zeichen, daß er bereit sei, und der Gottesdienst begann.

Möglichst kurz, mit Rücksicht auf den Zustand des Bräutigams wurde die Ceremonie vollzogen. Fast unhörbar klang Herthas Jawort; Dr. Finlay biente der Braut als Zeuge.

„Bis der Tod uns trennt!“ klang es feierlich und bedeutungsvoll durch den kleinen Raum und unwillkürlich stellte ein jedes sich die Frage, wie bald dies wohl sein werde.

Vielleicht war der Geat der einzige, welcher nicht ahnte, wie deutlich die Todeswünschhaft in seinen Augen zu lesen war; auch der einzige, bei dem das Glückseligsein für einen Moment wenigstens jede Furcht vor der unbekanntem Zukunft verdrängte.

25.3. ie in von enden onfer- lichen chstag fassen ideren ieder- entlich gegen irten. e ent- iglich licher rchtet damit t, wie Straf- rügel- allische junge enten, er An- arden t die entmal dem erant- ndung rigen Sache eraus, zogen ihm des nicht bsfolgt An- (3g.)

Ausschiffung der von Kuba gekommenen spanischen Soldaten. Dann zog die Menge zum Hafen, wo der Anblick der an Land kommenden halbnackten Soldaten den Anwillen steigerte. Als General Tonal sich an Bord des Dampfers „Leon XIII.“ begeben hatte, drängten die Manifestanten heran und warfen eine halbe Stunde lang mit Steinen nach dem Schiff. Die Ordnung wurde erst in vorgerückter Abendstunde wieder hergestellt.

Frankreich.

Während die im Mandöver befindlichen französischen Truppen am Freitag vor der Tribüne des Präsidenten Faure und des Herzogs von Combaugt vorbei marschierten, gab es einen unangenehmen Zwischenfall. Der sozialistische Deputierte Breton, Vertreter des Departements Cher, nahm, als eine Fahne vorüberkam, nicht den Hut ab und weigerte sich auch, es zu thun, als ihn mehrere Journalisten dazu aufforderten. Die herumstehende Volksmenge gerieth in Aufregung; man rief: „Nieder mit den Juden! Nieder mit Dreyfus! Hoch die Armee!“ Breton wurde gestochen und mußte flüchten.

Der Pariser „Soleil“ will wissen, die Regierung habe bereits die Rücksendung von Dreyfus nach Frankreich angeordnet. Mehrere Pariser Blätter machen die Behörden darauf aufmerksam, daß die Antisemitenfürer Taulende von Bagabonden um 2 Franken für den Kopf anwerben und mit Knütteln ausrüsten, um bei der Verhandlung gegen Biquart-Velbois Gewaltthaten zu verüben. Sie stellen kräftige Gegenwehr in Aussicht, wenn die Polizei etwa eine ähnliche Haltung beobachten würde wie während des Zola-Prozesses.

Amerika.

Aus Klondyke meldet man neue Goldfunde. Die neuen Minen liegen am Kaputut, einem 1000 Kilometer langen Nebenfluß des Yukon. Der amerikanische Konsul zu Dawson City schreibt in einem Bericht an das Staatsministerium, daß die Preise der Lebensmittel in Klondyke im Verhältnis zu den vorjährigen um 25 Prozent gestiegen seien, und daß es außerst schwer sei, Wohnungen und Arbeit zu erhalten. Niemand möge nach den Goldfeldern kommen, der nicht wenigstens 2000 Dollars und Unterhaltsmittel für zwei Jahre im Besitz habe. Leiden der schwersten Art befielen viele unglückliche Wagehalse, welche nun nicht fortkommen könnten. Die Berichte über die Goldausbeute wurden mindestens fünfmal übertrieben.

Mannigfaltiges.

Im Löwenwinger des zoologischen Gartens in Berlin wurde am Sonnabend ein Wärter, der eine Löwin tränken wollte und einen Eimer voll Wasser an das Gitter hielt, von dem Thiere an der Hand verletzt. Die Bestie stieß plötzlich eine Lauge zwischen den Gitterstäben hindurch und brachte dem Besamten an der Hand eine Kratzwunde bei, die glücklicherweise ungefährlich war. Nach einer anderen Version hatte die wüthende Löwin den Wärter nicht an das Gitter des Käfigs herangezogen. Einige Männer schlugen mit Stöcken auf die Löwin ein, die sich erst dann tauschend zurückzog, nachdem sie den Arm des Wärters völlig zerfleischt hatte.

Ein schweres Baumunglück ereignete sich am Sonnabend Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr in Berlin auf dem Neubau Mittelstraße Nr. 2. Die im fünften Stockwerk aufgestellte eiserne Brücke zum Emporfahren des Baumaterials stürzte aus bisher nicht aufgeklärten Ursachen plötzlich hinab, durchschlug das Gerüst und

traf den untenstehenden Zimmermann Werner. Der Unglückliche, dem der Kopf total zerquetscht wurde, war auf der Stelle tot.

Eine aufregende Scene spielte sich am Montag in Kostelitz im Kreise Rosenbergs D. P. bei der Verhaftung des stechbriefflich wegen Strafenüberfalles verfolgten Arbeiters Grysta ab. Gendarm Feja gewahrte den langgejuchten Wegelagerer am Montag in dem Gehöft des Stellenbesitzers Golly. Der Gendarm schritt alsbald zur Verfolgung des Grysta, der in der vollgefüllten Scheune Golly's Zuflucht suchte. Der Gendarm holte, nachdem er die Thore der Scheune verarmelt hatte, Hilfe und drang dann in die Scheune ein. Als sich der Verfolgte von so vielen Personen umringt sah, entzündete er eine Hand voll Streichhölzer und warf diese von sich. Im nächsten Augenblick stand die Scheune in Flammen. Der Brandstifter mußte nun selbst einen Ausweg suchen. Blitzschnell schoß er auf eine brennende Garbe auf die Tenne herab, wo man sich seiner bemächtigte. Er hat erhebliche Brandwunden erlitten. Die Scheune, deren Inhalt nicht versichert war, brannte nieder, ebenso das angrenzende Stallgebäude, in dem ein Schwein und zwei Ziegen verbrannten.

Ein Zirkustrick fin de siècle. Im Zirkus zu Kopenhagen wurde am Sonntag eine interessante Neuheit vorgeführt. Das Voltigieren über Pferde zieht nicht mehr, auch weiß man nicht, wie lange die stehende Heere am Leben bleiben, und so entschloß sich denn der bekannte Clown Lavater Lee, den Sprung über 30 Grenadiere zu machen, welche mit aufgezogenem Seitengewehr in Reih und Glied standen. Die Neuheit fin de siècle fand stürmischen Beifall und wird sich wohl noch lange auf den Zirkusrepertoires halten.

Die Champion-Küsterin der Welt. Aus St. Louis, der Vaterstadt jener berühmten Soblon-Küsterin Emma Arnold, von der seiner Zeit berichtet wurde, wird gemeldet, daß diese Stadt in ihren Mauern ein weibliches Wesen beherbergt, das sich rühmen darf, die Meister-Küsterin der Welt zu sein. Die Dame ist verheirathet, und zwar an einen Mann, der den nicht sehr romantischen Namen „Rainwater“ zu deutsch „Regenwasser“, führt. Mrs. Rainwater ist aber ein sehr hübsches, feines Fräulein das in der herrlichen Zeit, da noch Frieden zwischen dem spanischen Leu und dem Yankee herrschte, bei allen Reunions, Ballen und Gesellschaften in St. Louis die erste Rolle spielte. Ganz außerordentlicher Beliebtheit erfreute sich die vielumworbene Schöne bei der in St. Louis stationierten Kompagnie der „First Missouri Volunteers“, für deren einzelne Mitglieder sie ebenfalls die wärmste Interesse hegte. Als nun der Krieg ausbrach und die Volunteers Hals über Kopf fortgeschickt wurden glaubte Mrs. Rainwater es nicht überwinden zu können, daß die Kompagnie abmarschirt war, ohne von ihr einen Abschiedsgruß empfangen zu haben. Entschlossen, die Leute nicht ohne ihren Segen in die Gefahren des Krieges ziehen zu lassen, reiste die resolute, junge Frau sofort nach Chitamanga, wo sich ihre geliebte Kompagnie befand. Kaum hörten die braven Krieger von der Ankunft der Dame, als sie sämmtlich ihre augenblickliche Beschäftigung im Stich ließen und sich vereinigten, um Abschied von der Frau zu nehmen, deren treue Anhänglichkeit manchen unter ihnen zu Thränen rührte. Ehe sie aber ihre Rückreise antrat, hatte Mrs. Rainwater jedem einzelnen der hundert Mann einen derben Kuß auf die mehr oder weniger bärtigen Lippen gedrückt. Die Zeit, die diese Manipulation in Anspruch nahm, betrug genau 100 Minuten. Also in 100 Minuten 100 Küsse erteilen, das

ist eine Leistung, die sobald nicht übertroffen werden dürfte.

Ein fatales Reiseabenteuer erlebte dieser Tage der Sohn eines Fabrikanten aus Dortmund, der eine Geschäftsreise nach Berlin unternommen hatte. Einige Stationen vor Berlin machte er im Coupé die Bekanntschaft einer jungen Dame, deren Reiseziel ebenfalls Berlin war. Sie gab an, die Tochter eines Gutsbesizers zu sein und in Berlin eine Freundin besuchen zu wollen. Der junge Mann war derart von dem Liebreiz seiner Reisebegleiterin entzückt, daß er um ein Rendezvous bat, welches ihm nach kurzem Zögern auch für den nächsten Tag zugesagt wurde. Pünktlich fand er sich an dem vereinbarten Orte ein und verlebte mit der dort bereits wartenden Dame einen sehr vergnügten Tag. Die durch Berlin unternommene Rundfahrt endete in einem Weinrestaurant, von wo die Heimfahrt per Droschke angetreten wurde. Auf ihrem Wunsch legte die Dame an der Ecke der Charlotten- und Taubenstraße ab. Nach Ankunft in seinem Hotel bemerkte er nach der „Berl. Ztg.“, daß seine Brieftasche, in der sich ein Wechsel von 11 000 Mk. in Scheinen befand, abhanden gekommen war. Ein Verlierer der Tasche, was unmöglich, da er sie in der zugestopften Innentasche seiner Weste trug, seine Reisebegleiterin mußte sie ihm somit gestohlen haben. Die Polizei und ein dortiges Detektiv-Institut bemühen sich, die „Dame“ ausfindig zu machen, bisher gelang dies jedoch nicht. Die von ihr genannte Adresse ihrer Freundin war natürlich fingirt. Man nimmt an, daß die Diebin eine internationale Hochstaplerin war.

Von einem furchtbaren Orkan in Westindien empfing der englische Minister der Kolonien Depesch. Der Orkan dauerte etwa zehn Stunden. Es ist noch nicht möglich, genaue Einzelheiten zu berichten, da alle Verbindungen unterbrochen sind. Auf Santa Lucia ist fast kein Haus unbeschädigt geblieben; auch auf Barbados sind viele Häuser zerstört. Soweit bis jetzt bekannt, sind 61 Personen todt, 31 verwundet; etwa 2000 Häuser sind zerstört und 1500 Personen obdachlos.

Der Streik eines Maschinenheizers während der Fahrt ist gewiß etwas Neues. Dieser noch niemals dagewesene Fall hat sich, wie man der „N. Fr. Pr.“ berichtet, vor einigen Tagen in Haiding bei Wels ereignet. Der Heizer des Wels-Neumarkter Zuges verweigerte während der Fahrt, seine Thätigkeit fortzusetzen. Die Gründe, die ihn hierzu bewogen, sind nicht bekannt. Hätte sich nicht ein Reservist im Zuge befunden, der früher Heizer war und nunmehr bereitwillig an den Platz des Streikenden trat, so wären die Passagiere des Zuges gezwungen gewesen, einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt in Haiding zu nehmen.

Im Brand gerathener Packwagen. In der Nähe der Haltestelle Outreau in Frankreich gerieth der Packwagen des Calais-Bafeler Expreßzuges in Brand. Der Packwagen enthielt die Briefsendungen aus England nach dem Orient. Der Wagen wurde abgehängt und der Zug konnte weiterfahren. In dem zurückgebliebenen Wagen waren 40 Briefsäcke in Brand gerathen. Der Bahnvorsteher ließ sie herauschaffen und mit Wasser begießen. Als bald erschienen von dem telegraphisch benachrichtigten Postamt in Boulogne Beamte, die sämmtliche Reste des Wageninhalts sammelten und in 15 Säcken unterbrachten, die bei der Ankunft in Boulogne versiegelt und darauf zur genaueren Untersuchung an die Zentral-Postverwaltung in Paris abgehandelt wurden. Der Verlust für

die Post ist groß, da die verbrannten Säcke eine Menge Werthpapiere usw. enthielten.

In die Panke geworfen, weil er ihn nicht von seiner Buttersemmel wollte mitessen lassen, hat der „Volksztg.“ zufolge am Dienstag in der ersten Vormittagsstunde der in der Provinzstraße zu Berlin wohnende 7jährige Otto K. sein 5jähriges Brüderchen Theodor. Die Kinder spielten am Ausgangspunkt der Koloniestraße bei der Nordseebahnbrücke, wo die Panke ziemlich reißend fließt und mehrere Fuß Tiefe hat. Otto K. stieß den kleinen Bruder Theodor nach kurzem Streit hinterwärts in das Wasser und nahm alsdann Reißaus. Das Kind wäre unzweifelhaft ertrunken, wenn nicht ein Gärtnerarbeiter aus Pankow in der Nähe geweiht hätte. Erst nach längerer Zeit kam das gerettete Kind wieder zum Bewußtsein und wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht. Der Bruder Otto war bis zum Nachmittag noch nicht heimgekehrt und soll sich in der Schönholzer Haide versteckt halten.

Wierundzwanzig Stunden verschüttet! In Lautersheim bei Gollheim ließ am Dienstag Abend der Gastwirth Mann durch den Maurer Johann Kernno am Mauerwerk im Innern eines ziemlich tiefen Brunnen Reparaturen vornehmen. Als der 20 Jahre alte junge Mann hiermit beschäftigt war, stürzte der Brunnen plötzlich in sich selbst zusammen und verschüttete den Arbeiter unter seinen Trümmern. Da man aus den Trümmern Silberseife vernahm und der Verschüttete hat, man möge ihn schleunigst retten, sonst werde er ertrinken, wurden die Arbeiten — allerdings mit möglichster Vorsicht, um ein Nachstürzen der Steinmassen zu verhüten aufs Höchste beschleunigt. Es gelang nach fast 23stündiger Arbeit, den in eine Tiefe von 54 Fuß gestürzten Brunnenarbeiter am 14. Abend gegen 1/2 4 Uhr lebend wieder an das Tageslicht zu bringen; man hatte seine Rettung bereits aufgegeben.

Eine Nähnadel ins Bein gestochen. In einer Schule in Gera hatte sich vor längerer Zeit ein etwa 13 Jahre altes Mädchen eine Nähnadel in den Oberschenkel gestochen. Leider wurden nicht sofort die geeigneten Maßregeln zur Beseitigung der Nadel vorgenommen. Diese Vernachlässigung hat schwere Folgen gehabt; dem bedauernswerthen Kinde hat nun jetzt das ganze linke Bein abgenommen werden müssen.

Um zwei Pfennige. Ein Diebstahl im Werthe von zwei Pfennigen beschäftigte die Strafkammer in Wiesbaden. Der Fabrikarbeiter F. M. zu Griesheim öffnete den Koffer seines Stubengenoßen und entnahm zwei Briefcouverts. Das Schöffengericht zu Höchst hatte die Sache an die Strafkammer verwiesen und M. erhielt nun 4 Monate Gefängniß wegen schweren Diebstahls.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Biese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von G. Biese in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Prima Aixerprovenceröl Pfd. 1 50 Mk.
„ Jungferprovenceröl Pfd. 1,20 Mk.
„ Provenceröl Pfd. 1,00 Mk.
„ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf Gr. red.
19. +18,0	+12,0	+12,5	75	757,0
20. +13,5	+8,5	+11,5	73	756,0
21. +12,5	+11,5	+10,5	74	754,0

Die Palme des Sieges.
Roman von Erwin Friedbach. 39
Als er nach vollendeter Ceremonie sein junges Weib zärtlich an sich zog, rief er freudig bewegt: „Neh' werde ich genügen, und ich habe das Dir zu danken, mein teures, nütziges Kind! White“, fügte er plötzlich zu seinem Rhythmanwalt sich wendend, hinzu, „haben Sie Sorge getragen, daß die Brillanten, welche bei der Bank deponirt waren, hergebracht werden? Ja? Nun, dann geben Sie sie mir gleich her, sie sind das Hochzeitsgeschenk, welches ich meiner Frau mache. Rasch, reichen Sie mir den Schmuck, damit ich ihn um den Nacken der Gräfin Sunbordon legen könne!“
Bertha erwiderte bei dem Klange ihres neuen Namens. White reichte dem Grafen zwei große Veretuis, die er einer Tasche entnahm, welche er mit sich gebracht. Bertha kniete an der Seite des alten Mannes nieder, der mit zitternden Händen ein prachtvolles Brillantkettchen um ihren Nacken legte und ein Diadem in Gestalt einer Grafenkrone in ihr dunkles Haar steckte.
„So; ist sie nicht schön, meine Braut, meine Königin?“ rief er voll Entzücken. „Nun aber zum Gebührenden. O ja, Macdonald, auch ich werde daran teilnehmen; halten Sie mir nur am Hochzeitstage keine Lauge Predigt, Reville“, fügte er, zu dem Priester gewendet hinzu, „geben Sie der Gräfin Sunbordon den Arm; Sie, Finlay, mögen an meiner Seite gehen und Ihr anderen Herren“, fügte er zu Macdonald und White gewendet hinzu, „folgt uns, Ihr müßt alle hungrig sein und das Gabelfrühstück ih' bereit.“
Einer der Diener hatte die Flügelthüren geöffnet, der Priester reichte Bertha den Arm; der funkelnde Brillantkettchen nach seltsam ab gegen das dunkle Kleid der schönen Frau.
Kaum aber hatte der kleine Zug das anstoßende Gemach erreicht, als ein lauter Ausschrei hinter ihr sie veranlaßte, sich hastig umzudrehen, und da sah

sie denn, wie Graf Sunbordon bewußtlos in die Kissen des Stuhlstrahles zurücksinkt, während die Aerzte rasch beistiegen um Hilfe zu leisten.
Allgemeine Verwirrung entstand; Baron Gustav Macdonald erteilte unverzüglich seine Befehle, während der Wollfust in das Schlafzimmer zurückgeschoben wurde.
„Geben Sie aus dem Wege, Gräfin!“ herrschte der berühmte Professor sie mürrisch an, „Sie können hier nichts nützen.“
„Ich werde nicht aus dem Wege gehen, ich habe ein Recht hier zu sein, es ist der mir gebührende Platz. O, mein Gott, ist er denn tot?“
Ein paar Augenblicke hatte es wirklich den Anschein, als ob seine Seele ausgehaucht, mit geschlossenen Augen und abschafnem Gesicht lag er da.
Die Aerzte stellten alle möglichen Belebungsversuche an. Bertha blieb an seiner Seite und trachtete durch Reiben seine eisernen Hände zu erwärmen, Macdonald sagte ihr nicht ein zweites Mal, daß sie fortgehen möge, vielleicht hatte er einsehen gelernt, daß sie mit ihrer Weigerung im Recht sei, und es ihm nicht zuzuehen, die Frau von der Seite ihres Gatten zu verschleichen.
Die Hand auf das Herz des Leblosen legend, blickte er nach einer Weile zu der Neuwermählten empor. „Er ist nicht tot“, sprach er in achtungsvollem Tone als bisher; „sein Herz schlägt; es ist nur einer der Anfälle, wie er sie schon öfter gehabt; er wird gleich zu sich kommen, und alles hängt davon ab, ihn jetzt ruhig zu halten. Nehmen Sie jetzt Ihr Gabelfrühstück, Gräfin, um Kraft zu sammeln; ich werde mich zu Ihnen gesellen, sobald ich ihn verlassen kann, und Ihnen davon Mitteilung machen, wie er sich befindet.“
Sie folgte ihm ohne ein Wort der Widerrede. Herr White und Priester Reville begleiteten sie. Zu feierlichem Schweigen wich die Dienerschaft zur Seite, um ihr Platz zu machen.
Die Aerzte allein blieben in Gesellschaft des Kam-

merdieners im Krankenzimmer zurück. Bertha nahm mechanisch ihren Platz zu Häupten der Tafel ein. Unwillkürlich fiel ihr Blick dabei auf den ihr gegenüber befindlichen Spiegel, und sie bemerkte, wie bleich und angegriffen sie aussehe. Die funkelnden Brillanten in ihrem Haar und um ihren Hals bildeten einen seltsamen Gegensatz zu dem schmerzlichen Ausdruck ihres tiefsten Gesichtes. Die mit kostbarem Krystall und Silberzeug gedeckte Tafel, der Blumenstrauß, die anseherigen Speisen, kurzum, all die Pracht, welche zu einem hochzeitlichen Festmahle entwickelt worden war, stand in grellem Widerspruch zu der Tragödie, deren Heldin sie wider Willen geworden.
Mit einem leisen Schmerzensschrei hob sie die zitternden Hände empor, um die kostbaren Brillanten von ihrem Hals zu lösen.
„Helfen Sie mir, o helfen Sie mir doch!“ rief sie dem Geistlichen zu, welcher an ihrer Seite stand. „Ich kann den Schmuck nicht tragen; er ist ja nicht hier, um ihn zu sehen, und das schwere Halsband thut mir weh, ach, so weh!“
Obzwar Herr Reville gleich den anderen glaubte, sie habe sich aus habgüchigen Motiven dem Sterbenden verkauft, konnte er doch aus Menschlichkeit ihr seinen Bestand nicht verweigern, sah es auch als seine Berufspflicht an, einige trostliche Worte über die Möglichkeit der Besehung des Grafen, über die Notwendigkeit, sich selbst zu schonen, zu ihr zu sprechen.
Er fühlte, daß seine Worte kalt klangen, mußte er ja doch taum, was er zu sagen habe. Aber das arme Kind war so vereinsamt und unglücklich, daß es selbst die banalen Phrasen, welche auf die Lippen des Priesters traten, mit warmem Dankgefühl entgegennahm.
„Sie fühlen, daß seine Worte kalt klangen, mußte er ja doch taum, was er zu sagen habe. Aber das arme Kind war so vereinsamt und unglücklich, daß es selbst die banalen Phrasen, welche auf die Lippen des Priesters traten, mit warmem Dankgefühl entgegennahm.“
„Sie fühlen, daß seine Worte kalt klangen, mußte er ja doch taum, was er zu sagen habe. Aber das arme Kind war so vereinsamt und unglücklich, daß es selbst die banalen Phrasen, welche auf die Lippen des Priesters traten, mit warmem Dankgefühl entgegennahm.“
„Sie fühlen, daß seine Worte kalt klangen, mußte er ja doch taum, was er zu sagen habe. Aber das arme Kind war so vereinsamt und unglücklich, daß es selbst die banalen Phrasen, welche auf die Lippen des Priesters traten, mit warmem Dankgefühl entgegennahm.“

Dann das Antlitz mit der Hand bedeckend, brach sie in heiße Thränen aus.
Herr Reville hatte in Wirklichkeit nur gesprochen, weil er dies als seine Pflicht angesehen. Er hegte durchaus nicht die Empfindung, als ob er besondere Güte und Herzlichkeit gegen das arme, junge Geschöpf an den Tag gelegt habe und fühlte sich deshalb durch die Art, wie sie seine Worte aufgefahst hatte, seltsam bewegt.
Hier stand eine Braut vor ihm, mit bleichem, schmerzbelegtem Antlitz, eine Braut, die mit ungeduldiger Geberde die Zuwelen aus den Haaren und vom Hals löste, eine Braut, der keine Mutter entgegenlächelte, welcher kein Vater zur Seite stand, die nicht von Freunden umringt war, die sie mit Glückwünschen überhäufte, sie befand sich allein unter Fremden, während der ihr eben angetraute Gatte, sterbend vielleicht im anstoßenden Zimmer lag.
Schweigend half er ihr, die Zuwelen vom Hals zu lösen und die funkelnden Steine auf den Tisch zu legen. Die Gräfin Sunbordon hatte die Familienjuwelen zum ersten und einzigenmal in ihrem Leben getragen.
„Sie sollten irgend etwas zu sich nehmen“, sprach Priester Reville, viel freundlicher denn bisher. „Was nützt es, den Mut zu verlieren? Sie werden Ihrer ganzen Kraft und Ausdauer bedürfen.“
Sie nahm an dem Tische Platz. „Sie haben recht, ich werde essen und trinken; wenn ich mich als tapfer und mutig erweise, wird man mir vielleicht gestatten, meinen Gatten zu pflegen.“
Man reichte ihr ein Glas Champagner und nötigte sie zum Essen; auch die übrigen nahmen Platz und ein paar Minuten lang hatte es an der kleinen Tafelrunde fast den Anschein, als sei nichts Außergewöhnliches vorgefallen. Weder Reville noch White hatten besonderen Appetit, aber sie bemühten sich, zu essen, um Bertha zu ermutigen; sie brachte denn auch wirklich einige Bissen über die Lippen und trank ein Glas Champagner, um die anderen zu befriedigen und zu beruhigen.
60,16

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.

Anzeigen. Auktion.

Am
Freitag, 23. September 1898,
Vorm. 10¹/₂ Uhr,
werde ich im Lokale des Herrn
Schierhorn hieselbst
nachstehende Gegenstände gegen baare
Zahlung verkaufen:

Diverse Kolonial-, Kurz-,
Bürsten-, Drogen-, Porzel-
lan- u. emailirte Waaren,
1 Petroleum-Apparat, 1
Dezimalwaage, die Laden-
Einrichtung, Mobilien u.
sonstige Geräte.

Ahrensburg, 19. September 1898.
H. Peemöller,
beid. Auktionator.

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der ein-
schaufrigen **Manhagener Allee**,
welche in ca. 10 Min. nach den
Hamburger Wäldungen führt, sind

**schön gelegene
Bauplätze**
in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilen die
Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse
Hamburg.
Heinrich Peemöller
Ahrensburg.

Herren- und Knaben-
Filz-Hüte,

Herren und Knaben-
Strohhüte

Herren- u. Knaben-Mützen
empfiehlt
in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen
D. Tornau,
Altrahlstedt.

Mit dem heutigen Tage habe ich
meine langjährige

Damen Schneiderei

von Hamburg
nach Altrahlstedt verlegt u. empfehle
mich den geehrten Damen von Alt-
rahlstedt und Umgegend angelegent-
lichst. Tadellosere Sitz, saubere Arbeit,
sowie geschmackvolle, moderne Aus-
führung werden garantiert. Junge
Mädchen erlernen in kurzer Zeit
Maßnehmen, Musterzeichnen, Zu-
schneiden sowie praktisches Arbeiten.
Prompte Ausführung. Zivile Preise.

Frau Werner,
Altrahlstedt,
v. Bülowstraße 12.

A. Loewenberg & Co.
Hamburg, Admiralitätsstr. 84, I.
Beste Bezugsquelle
für
Kleiderstoffe
jeder Art.

Lungenleiden u. Asthma,
wie alle Krankheiten des Halses u.
der Luftwege heilt nach 100-jähriger
bewährter Methode der **Lehrer**
Suersen, Altona, Gr. Weststr.
241. Sprechzeit: Mittw., Sonnabends
6-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Vereinigte Manufaktur-Geschäfte

Hermann Hirsch.

Täglich Eingang der von mir persönlich in Berlin, im Verein mit noch
fünfzehn anderen Geschäften eingekauften

Neuheiten für Herbst & Winter.

Enorme Auswahl. Erstaunlich billige Preise.

Mein Schaufenster ist mit Neuheiten in Kleiderstoffen
dekoriert! Auf mein Lager einzelner Roben mache be-
sonders aufmerksam.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Carl Bollrath.
Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.
Gratis-Beigabe „Illustrirtes Sonntagsblatt“, redigirt von Rudolf Elko.
Abonnementpreis 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal.
Probennummern unentgeltlich.
Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen,
wirthschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse.
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft u. Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ veröffentlicht im letzten Quartal den schon
vor einiger Zeit in Aussicht gestellten Roman H. Schoberts „Am ein
Nichts“, dessen Stoff die gestreichte Verfasserin dem Hofleben einer großen
Residenz entnommen und mit großem Geschick zu einer spannenden Hand-
lung ausgestaltet hat. — Das „Illustrirte Sonntagsblatt“ ist in der glück-
lichen Lage, den neuesten Roman von Olga Wohlbrück „Am Ufer“, seinen
Lesern darbieten zu können, dazu noch Beiträge von Jeanne Mairat, Ad.
Mohr, Willibald, Clarissa Lohde und anderen namhaften Autoren.
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir, gegen Ein-
sendung der Abonnement-Drittung, die Zeitung bis Ende September
schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“.

Berlin W., Bülowstr. 105 und Kronenstr. 46.

Bergedorfer landwirthsch. Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streich-
fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Par-
quet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.
Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Fontens Cacao, — ff. Salatöl
— Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein,
— ff. rekt. Spirit, — Bremeisprit, — Medizinälweine.
Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche
zu den billigsten Preisen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“

anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Eine Clavierlehrerin

aus Hamburg, die 2 Mal wöchent-
lich in Ahrensburg unterrichtet, wünscht
noch ein bis zwei Stunden zu be-
setzen. Referenzen stehen daselbst zu
Gebote. Adr. befördert die Exp. d. Bl.

20 kräftige Erdarbeiter

finden Beschäftigung zum Ausgraben
des Mühlenleides bei Herrn Göhler-
Altrahlstedt. Zu melden bei Herrn
Schachmeister Kunze.

Grundeigenthümer-Verein Altrahlstedt.

General-Versammlung

am Freitag, den 23. September, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Hup.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Antrag wegen Durchführung des Eisenbahntunnels nach der
Parallelstraße.
3. Antrag wegen Anfertigung und Anbringung der neuen
Straßenschilder und Nummern.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Betheiligung ersucht Der Vorstand.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hält jeden Donnerstag von 8 bis
11 Uhr Sprechstunden in Ahrens-
burg bei Frau W. Wall.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von G. & D. Lüders, Futtermittel-
großhandlg., Reismühle, Hamburg.

Vom Inlande lagen in dieser
Woche weniger Kaufordres für Voco-
waare vor; trotzdem war die Stim-
mung an hiesiger Börse recht fest, ent-
sprechend der festen Haltung der aus-
ländischen Märkte. Nur Baumwoll-
saatmehl lag etwas schwächer in Folge
größerer Angebots. Tendenz fest.
Reisfuttermehl Mk. 4,10-4,40 pr. 50
Kilo ab Hamburg, ab Magdeburg
Mk. 4,40-4,65.
Reiskleie ab Hamburg Mk. 2,00-2,40
ab Bremen Mk. 2,00-2,40.
Getrocknete Getreidekeimlinge Mk. 4,60
bis 4,85 ab Hamburg.
Getrocknete Biertreber Mk. 4,00-4,30
ab Hamburg.
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 6,70
bis 7,00 ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwoll-
saatmehl Mk. 4,80-5,25.
Kotuskuchen und Kotuskußmehl Mk.
6,15-7,25.
Palmerntuchen Mk. 5,50-5,75.
Kapskuchen Mk. 4,90-5,50.
Mais, Amerik., verzollt Mk. 4,50-5,00.
Weizenkleie Mk. 4,00-4,40.
Roggenkleie Mk. 4,10-4,50.
Malzkeime Mk. 3,80-4,25
Hamburg, den 15. September 1898.
G. & D. Lüders.

Viehmarkt.

Hamburg, 19. September 1898.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1180 Rinder und 2849 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	61 Mk.
2. " " "	55-58 "
Junge fette Kühe	52-56 "
Ältere Kühe	48-52 "
Geringere Kühe	43-47 "
Bullen nach Qualität	47-52 "

Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qua-
lität 56 Mk., 2. Qualität 50-54 Mk.,
3. Qual. 46-49 Mk.
Der Handel war in der letzten
halben Woche schlepp. — Unverkauft
blieben 100 Rinder und 460 Schafe.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof Sternschanze waren in der Woche
vom 12. Septbr. bis 18. Septbr. 7244
Stück zugeführt. Bezahlt wurde:
Beste schwere Schweine 57-58 Mk.
Schwere Mittelschweine 57-59 "
Gute leichte 58-60 "
Geringere Mittelwaare 57-58 "
Sauen nach Qual. 51-55 Mk.

Rälbermarkt.

Hamburg, 20. September 1898.
Dem heutigen Rälbermarkt auf
dem Viehof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1276
Stück. Es wurden gezahlt pro 100
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 75-81 Mk.
ausnahmsweise bis 91 "
Für 2. Qualität 66-71 "
Für 3. Qualität 57-62 "
Geringste Sorte 47-53 "
Der Handel war schleppend. Un-
verkauft blieben 35 Stück.

Standesamt Altrahlstedt.

Monat August 1898.

Geburten:

- Am 1. dem Kommiss Georg Kunzel-
mann in Meiendorf eine Tochter.
2. dem Arbeiter Rudolf Wulf in
Tonndorf eine Tochter. 3. Unehel.
Kind männl. Geschl. in Stapelfeld.
9. dem Hufner Johann Niemeier in
Tonndorf ein Sohn. 13. dem Arb.
Johann Jakob Heinrich Willen in
Jensfeld ein Sohn. Dem Arb. Karl
Schmidt in Odenfelde eine Tochter.
20. Unehel. Kind männl. Geschl. in
Altrahlstedt. 21. dem Andauer Hin-
rich Wagner in Meiendorf ein Sohn.
23. dem Arbeiter Karl Westphal in
Altrahlstedt eine Tochter. 25. dem
Arbeiter Karl Fischer in Altrahlstedt
eine Tochter. 27. dem Kaufmann
Kurt Strauß in Odenfelde ein Sohn.

28. dem Hilfswärter Karl Johann
Heinrich Schmidt in Jensfeld eine
Tochter. 30. Unehel. Kind männl.
Geschlechts in Meiendorf.
Eheschließungen:
Am 24. Privatier Johann Timmer-
mann mit Minna Grand, beide in
Jensfeld.

Gestorben:
Am 23. Friedrich Heinrich Dabel-
stein in Altrahlstedt, 4 Mt. 29 Jg.
25. Gretchen Maria Meier in Jensfeld,
2 Mt. 17 Jg. 27. Ehefrau Betty
Henriette Wilhelmine Möller geb.
Pieper in Altrahlstedt, 58 J. 4 Mt.
4 Jg. 30. Wwe. Juliana Christina
Friederica Seydel geb. Laß in Meien-
dorf, 58 J. 19 Tage alt. Walthor
Wilhelm Peter Krebs in Odenfelde,
2 Mt. 25 Jg. 31. Martha Olga
Hillers in Lohse, 4 Mt. alt.

Zum
Gänse-Verkegeln
am Sonnabend, 24. September
und zum
Abkegeln u. Ball
am Sonntag, 25. September
labet freundlichst ein
Schmalenbeck. G. Koch.
Hamburger Wald.

Coripantoffel, Frausengasse & Dutz. Paar
bis zum Ende d. Monats M. 4.75, im Hindes-
jeder M. 6, mit holzgelegelten Tuscheln M. 6.50 bis M. 11.
Tuscheln, Cordelstühle u. holzgelegelten Tuscheln M. 11
Holzschische Hefen G. Engelhardt, Zeitz

Gesucht ein
Bursche,
im Milchgeschäft passend, von 15
bis 17 Jahren, g. im Hause. Lohn
15-20 Mk. monatlich.
Näh. Sandberg 2, Winterhude-
Hamburg.